

„Beim eigenen Bibelhören von anderen und ihrem Gehörten erfahren“

Ulrich Poguntke im Gespräch über die Calwer Predigten Online (abgedruckt in a+b Nr. 12/2016)

Immer mehr Internetportale veröffentlichen fertige Predigten. Dazu zählen auch die „Calwer Predigten Online“, für die sich mehrere Württembergerinnen und Württemberger engagieren. Redaktionsleiter Ulrich Poguntke berichtet im Gespräch mit a+b von den damit verbundenen Erfahrungen und Erwartungen.

a+b: Herr Dekan i. R. Ulrich Poguntke, Sie verbringen Ihren Ruhestand u. a. damit, die „Calwer Predigten Online“ (CPO), ein Internetportal mit Predigten von v. a. württembergischen Pfarrerinnen und Pfarrern, zu füllen. Wie kam es dazu?

Ulrich Poguntke: Im Jahr 2011 hat mich Prälat i. R. Paul Dieterich, Mitglied des Vorstands der Calwer Verlag-Stiftung, angesprochen und so haben er, Dieter Milerski und Dr. Martin Polster als Vorstand der Calwer Verlag-Stiftung in Abstimmung mit dem Stiftungsrat beschlossen, in der langen Tradition der „Calwer Predigthilfen“ eine Predigt-Seite im Internet zu gründen.

a+b: Stiftungsziel der Calwer Verlag-Stiftung ist, „die Religion zu fördern“. Wie geschieht dies konkret?

Poguntke: Die CPO wollen im Sinne der Tradition der „Calwer Predigthilfen“ eine Hilfe für den Gottesdienst sein, eine Hilfe durch Pfarrerinnen und Pfarrer an Pfarrerinnen und Pfarrern, durch die ihnen und so auch den Gemeinden Hilfreiches für den Gottesdienst geboten wird. Sie wollen dabei ein ernsthafter Beitrag sein für die Beschäftigung mit biblischen Texten und ihrer Auslegung. Dazu erscheint jede Woche die Predigt einer württembergischen Pfarrerin bzw. eines württembergischen Pfarrers. Grundlage ist die Perikopenordnung, wie sie in Württemberg gilt.

a+b: Die Planungen begannen 2011. Wie lange gibt es das Portal inzwischen?

Poguntke: Die erste Predigt war die Predigt von Pfarrer Hermann Kiedaisch zum Erntedankfest 2012. Seitdem erschien und erscheint ohne Ausnahme jede Woche eine Predigt – in der Mehrzahl von württembergischen Pfarrerinnen und Pfarrern, aber auch Predigten von Pfarrerinnen und Pfarrern unserer badischen und bayerischen Nachbarkirchen.

a+b: Wie sieht Ihre konkrete Alltagsarbeit damit aus?

Poguntke: Ich bin im Gespräch mit den Kolleginnen und Kollegen bei der Verteilung der Predigten auf die einzelnen Sonn- und Festtage. Eingegangene Predigten lese ich und bearbeite sie redaktionell für die Veröffentlichung im Internet. Wo es noch nicht durch die Autorinnen und Autoren geschehen ist, versehe ich Predigten noch mit Zwischenüberschriften. Wir finden, dass der Aufbau der Predigt dann besser erkennbar ist, selbst wenn diese Überschriften natürlich nicht mitgedigt werden. Frau Scholz-Rieker übernimmt dann mit redaktionellem Blick die konkreten Schritte bis zum Erscheinen im Internet.

a+b: Wer gehört alles noch zum Redaktionsteam und was ist deren Aufgabe?

Poguntke: Zum Redaktionsteam gehören außer mir noch Paul Dieterich, Dr. Joachim Hahn, Rainer Köpf, Dr. Brigitte Müller, Dr. Gerhard Schäberle-Koenigs, Andrea Scholz-Rieker, Ute Stolz und Dr. Evelina Volkmann.

a+b: Wie wünschen Sie sich, dass die CPO genutzt werden?

Poguntke: Es sind zwei Zielgruppen, die wir mit den CPO erreichen wollen. Zum einen Menschen, die beim Surfen im Internet auf der Suche sind, Hilfreiches aus dem Wort Gottes in den Fragen des Lebens und der Gesellschaft zu finden. Für diese Suche bieten die CPO mit den vielen Predigten einen wahren Schatz an Hilfen und Erkenntnissen. Zum anderen sind es Pfarrerinnen und Pfarrer, zu deren Hauptaufgabe die Predigt gehört. Predigen ist die Aufgabe, durch das in der Schrift gelesene Gottes Wort zu vernehmen und weiterzusagen, was man gehört hat. Predigten in Druckwerken und im Internet können dabei etwas weitergeben von dem, was andere gehört und erkannt haben.

a+b: Aber ich als Pfarrerin werde nicht eins zu eins übernehmen können, was ich bei den CPO lese.

Poguntke: Ja, aber es kann eine Hilfe sein für den Weg zur eigenen Predigt. Die CPO sind keine Vorlage, die so etwas wie die „richtige“ Predigt anbietet. Die Predigten werden von den Autorinnen und Autoren bewusst als „kasuelle“ Predigten erbeten. Die Leserinnen und Leser sollen in ihnen etwas spüren von der konkreten Zeit, Situation und Gemeinde, für die sie verfasst wurden. Unser Vorbild ist bewusst keine Predigt, die schon so verfasst wird, dass sie auf möglichst viele Kanzeln passt. Wir bevorzugen situativ eingefärbte Predigten. Diese können eine Predigthilfe sein. Beim Schreiben ihrer eigenen Predigt bringen unsere Nutzerinnen und Nutzer dann die Fragestellungen ihrer Situation und ihrer Gemeinde ein. In diesem Sinne sind die CPO eine kollegiale Hilfe für den eigenen Predigtweg, die die Calwer Verlag-Stiftung hier anbietet. Manchmal ist der Druck im Pfarramt einfach immens hoch. Da kann es eine Hilfe sein, beim eigenen Bibelhören von anderen und ihrem Gehörten zu erfahren.

a+b: Erhalten Sie Rückmeldungen von den Usern?

Poguntke: Es gibt unterschiedliche Rückmeldungen: Zum einen durch persönliche Voten. Es ist erfreulich, wie die CPO inzwischen von vielen angeklickt werden – Woche für Woche, mit einer Häufung in den Festzeiten, die ja von den Pfarrerinnen und Pfarrern besonders viel abverlangen. Wir wissen, dass die meisten User aus Württemberg kommen. Wir freuen uns aber auch über Klicks aus dem gesamten deutschsprachigen Gebiet. Ja sogar in Italien, Brasilien und Spanien sind wir mittlerweile bekannt.

a+b: Was für Erfahrungen machen Sie damit, mit der Predigt ins digitale Zeitalter zu gehen?

Poguntke: „Predigten im Internet“ ist in der Homiletik ein Thema, das seit ca. 10 Jahren diskutiert wird. Dr. Evelina Volkmann hat im Redaktionskreis der CPO die Diskussion zusammengefasst, die geführt wurde, z. B. 2008/09 auch im Deutschen Pfarrerblatt, und weiterhin wird. Es sind im Wesentlichen zwei Grundpositionen, die die Diskussion ausmachen: Zum einen die Kritiker, die meinen, dass Internetpredigten zur Übernahme vollständiger Predigten ermuntern würden. Die Pfarrerinnen und Pfarrer sollen sich aber selber mit dem Bibeltext auseinandersetzen und die Predigt selbst hinkommen. Zum anderen die Befürworter, die sich auf Luthers Postillen beziehen und auf Rudolf Bohren. Sie meinen, dass erschöpfte und predigtmüde Pfarrerinnen und Pfarrer durch Internetpredigten neue Freude am Predigen finden können, ja – auch an anderen Predigten das eigene Predigen lernen können. Ich meine: Predigen heißt, wie es Bohren sagte, „Zeuge sein“ dessen, was man im Bibeltext gefunden hat. Dabei kann es hilfreich sein, durch die Predigten anderer im Internet an deren Zeugendienst teilzunehmen. Das kann zur ergriffenen Teilhabe am Erkannten führen oder auch dazu, dass man über die Ablehnung des Gelesenen zu anderen eigenen Erkenntnissen kommt.

a+b: Welche Erwartungen knüpfen Sie an die CPO?

Poguntke: Ich sehe in den Calwer Predigten Online die Chance, dass hier ein im Grunde württembergisches Predigtforum stattfindet, bei dem über das Medium der Internetpredigten ein Austausch auf der Suche nach Gottes Wort im Bibeltext stattfindet. Dabei kann es sicherlich auch vorkommen, dass die Leserinnen und Leser auf gelungene Formulierungen stoßen. Formulierungen, die präzise ausdrücken, was man selber vielleicht nur viel undeutlicher hätte sagen können.

a+b: Haben Sie vielen Dank für das Gespräch.

Die Fragen stellte Sabine Löw.

Nachdruck aus „Für Arbeit und Besinnung. Zeitschrift für die Evangelische Landeskirche in Württemberg (a+b) 12/2016, Seite 23ff.